28. Jahrgang. Dienstag, 8. September. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NECTEMERE NEC TIMIDE

№ 15427. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1885.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Der deutsch-spanische Conflict.

Madrid, 7. Sept. Die „Voss. Ztg." meldet, im letzten Ministerrathe seien die maritimen und militärischen Hilfsquellen Spaniens und der Vertheidigungszustand der spanischen Colonien einer gründlichen Prüfung unterzogen worden. Die Marschälle Campos und Jovellar und andere Generale seien consultirt worden, ehe der Ministerrath beschlossen habe, eine Note nach Berlin zu senden, welche die Zurückgabe der Carolinen-Inseln als unerläßliche Bedingung und als Ausgangspunkt der Unterhandlungen fordert, die Rechte Spaniens späterer Erörterung überlassend. Zu einem Bruche solle nur dann geschritten werden, falls Deutschland jedes Zugeständniß verweigere. Inzwischen sollen antideutsche Kundgebungen unterdrückt werden, nöthigenfalls sogar durch Suspension der constitutionellen Garantien.

Auch der Madrider „Times"-Correspondent berichtet, das spanische Cabinet habe beschlossen, den Vorschlag, die Carolinenfrage einem Schiedsrichter zu unterbreiten, abzulehnen, aber die Unterhandlungen fortzusetzen.

Madrid, 7. Septbr. Das „Berl. Tagebl." meldet: Die hier eingetroffenen officiellen Berliner Depeschen haben die hiesigen Regierungskreise sehr beruhigt. Das Berliner auswärtige Amt habe erklärt, die Schiffscommandanten seien angewiesen worden, die deutsche Flagge dort nicht aufzuhissen, wo die spanische bereits vorgefunden werde. Während der Dauer der Verhandlungen soll keine neue Besitzergreifung vorgenommen werden. Die Unmöglichkeit, dem Befehlshaber des deutschen Kanonenbootes Nachrichten zugehen zu lassen, sei die Ursache des Zwischenfalles rücksichtlich der Insel Yap, der den friedlichen Verlauf der Verhandlungen nicht weiter stören solle.

Paris, 7. September. Die Sprache der hiesigen Blätter ist jetzt meist mäßig und vorsichtig, nur die Intransigeanten und Revolutionären fordern die „spanischen Brüder" auf, den „Ulanenobersten" wegzujagen.

Paris, 7. Septbr. Die Mehrzahl der Journale äußern sich für Herbeiführung einer Verständigung zwischen Deutschland und Spanien. Das „Journal des Débats" räth Spanien, sich lieber mit Deutschland direct zu einigen, als auf den Schiedsspruch einer befreundeten Macht zu recurriren. Das Blatt bedauert, daß die spanische Regierung nicht von Anfang an die Bewegung niedergehalten habe. Man dürfe sich nicht wundern, wenn das Ministerium Canovas vom Stürme weggefegt werde, den es selbst mit angefacht habe.

Paris, 7. Sept. Die radicalen und orleanistischen Oppositionsorgane constatiren grimmig, wie schwer sich Ferry's Colonial- und Tongking-Politik räche. Frankreich stehe militärisch und finanziell geschwächt da, während sich jetzt vielleicht unerwartete Chance zur Revanche böte. Die „République française" empfiehlt strengste Neutralität. Lemoinna sagt in dem „Journ. des Débats", die Rechte Spaniens seien jedenfalls zweifelhaft; es hat sich unüberlegt und mit Ueberstürzung in einer Sache engagirt, welche es nicht verlassen kann, ohne Schwäche zu zeigen oder eine Thorheit zu begehen; daneben laufen Insinuationen, wie die, daß die ganze Carolinenfrage nur eine Falle für Frankreich sei.

Französische Blätter berichten über eine deutschfeindliche Stimmung in **Lissabon**. Der König von Portugal habe den spanischen Gesandten empfangen.

Aus den wenigen, von Spanien durchgelassenen Depeschen scheint hervorzugehen, daß Polizei und Militär neue Kundgebungen gegen Deutschland verhindert haben und daß der König im Verein mit dem Ministerpräsidenten Canovas keinen Bruch mit Deutschland will. Nach Lissaboner Nachrichten wäre ein Ministerium Lopez Dominguez wahrscheinlich. Admiral Antequera solle den Befehl über die Philippinen erhalten, für welche man, da deren 6 Millionen Bewohner mit der spanischen Herrschaft unzufrieden seien, vor Allem fürchtet.

Berlin, 7. Septbr. Am Sonnabend Abend 11 Uhr hat hier im Etablissement Urania in der Wrangelstraße, früher Borussiatheater, während einer Vorstellung der Privattheatergesellschaft Harmonia eine heftige Gasexplosion stattgefunden, wobei der Wirth Walther, welcher einen undichten Hauptgasometer im Tunnel mit Licht hatte untersuchen wollen, sowie mehrere Andere schwer verletzt wurden. Unter den 200 bis 300 im Saale befindlichen Zuschauern war, da alle Gasflammen erlöscht waren und sie in der Dunkelheit über umgestürzte Tische und Stühle vergeblich den Ausgang zu gewinnen hofften, eine unbeschreibliche Angst und Verwirrung entstanden, welche durch das Wimmern und Hilferufen der Verletzten noch gesteigert wurde.

Paris, 7. Septbr. Der Minister des Auswärtigen, Freycinet, wird bereits heute von seiner Reise zurückerwartet.

Toulon, 7. Septbr. Am Sonntage sind sechs Personen an der Cholera gestorben.

Berlin, 7. Septbr. Der internationale Congreß zum Schutze des literarischen Eigenthums wurde heute bei Anwesenheit von zwanzig Delegirten durch den Bundesrath Droz eröffnet; derselbe wurde zum Präsidenten ernannt.

Was haben wir von Schutzzöllnern und Agrariern noch zu erwarten?

Der Bund der Schutzzöllner und Agrarier, welcher sich im Jahre 1878 zur Beseitigung der von Delbrück vertretenen Zoll- und Handelspolitik gebildet hat, ist schneller vorwärts gekommen, als die Meisten vorausgesehen. Wer hat noch vor zehn Monaten der Befürchtung Gehör geben wollen, daß die durch das allgemeine und gleiche Wahlrecht erkorenen Vertreter des deutschen Volks schon in der ersten Session nach der Wahl Getreide-, Vieh- und Holzzölle in solcher Höhe, zum Theil noch über die Vorschläge der Regierungen hinaus beschließen würden? Heute klingt die von jenem Bunde im Jahre 1879 ausgegebene Parole „der ehrlichen Probe" wie ein Märchen aus alten Zeiten. 1879 war es ja auch erst zwei Jahre her, als Freiherr v. Frankenstein, der heutige Führer der „wirthschaftlichen Vereinigung", noch der freihändlerischen Fraction angehörte und als der Abg. v. Schorlemer-Alst sich noch öffentlich zu dem kindlichen Glauben der „Manchestermänner" bekannte, daß „der Getreidezoll dem armen Manne das Brod vertheuere". 1879 hielt ja auch noch der conservative Rittergutsbesitzer Flügge-Speck, der für Verdreifachung der Getreidezölle gesprochen und gestimmt hat, im Reichstage die beste oder wenigstens die wirksamste Rede gegen den Getreidezoll. Auch Windthorst, der 1879 noch gegen den Roggenzoll von 50 Pfennig pro Centner stimmte, hat in der letzten Session den Zug der „wirthschaftlich Vereinigten" mitgemacht, freilich — das hörte man aus allen seinen Reden — der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Triebe. Der Culturkampf hat in den Reihen des Centrums die aristokratischen, agrarischen und schutzzöllnerischen Elemente in den Vordergrund und zu einer maßgebenden Stellung in den wirthschaftlichen Fragen gebracht.

Die Herren und die ihnen verwandten Elemente in der conservativen Partei werden nach unserer Ueberzeugung trotz der ungünstigen Resultate der neuen Wirthschaftspolitik noch nicht Halt machen. Sie werden zur Krönung des Baues thun, was in ihren Kräften steht. Es ist kein Zufall, daß in der „Kreuzztg." vom 14. Mai, in welcher der Bericht über die letzte Verhandlung des Reichstags bezüglich des neu zu Stande gebrachten Zolltarifs stand, ein langer Artikel „einen entsprechenden Zoll auf Brennholz" verlangte, welcher bisher auffallenderweise noch ganz unberücksichtigt geblieben ist. Es ist ja auch hinlänglich bekannt, daß ein großer Theil der Miglieder der wirthschaftlichen Vereinigung des Reichstages nur mit großem Widerstreben der Verdreifachung des Zolls auf Nutzholz entsagte und mit der Verdoppelung sich zufriedengab. Ist aber das Brennholz mit einem Zoll belegt, dann führt eine ganz unabweisbare Consequenz zum Zoll auf die Concurrentin „Kohle". Von der Kohle zur Wolle und zum Gemüse — darauf gerichtete Petitionen sind bereits im Umlauf — und von diesen Zöllen zur weiteren, von den Hintermännern der wirthschaftlichen Vereinigung dringend verlangten nochmaligen Erhöhung der Kornzölle — wahrlich das ist kein größerer Sprung, als von den jetzigen Getreidezöllen zur Lex Huene. Auch mit der vom Reichstage beschlossenen neuen Börsensteuer sind die Agrarier keineswegs zufrieden; das Programm des Herrn v. Minnigenode: „Preßt nur diese Citrone, sie wird schon Saft hergeben", ist noch nicht erfüllt.

Und ist etwa die Grundlage unserer Geldwirthschaft, die Goldwährung, fest und gesichert? Es wäre nach unserer Meinung eine bedenkliche Illusion, wenn man das annehmen wollte. Bisher ist der Ansturm mit Erfolg im Reichstage abgeschlagen; aber nur vorläufig und nicht definitiv. Die Frage bleibt in der Schwebe und wird weiter „geprüft". Die Agrarier und ein Theil der Schutzzöllner arbeiten ungestört weiter. Sie wissen nach den bei den Getreidezöllen gemachten Erfahrungen, ein wie vortreffliches Kampfesmittel „die öffentliche Meinung ist" — zumal wenn sie durch landwirthschaftliche Vereine zum Ausdruck gebracht wird. Kurz, auf der ganzen Linie wird von den Siegern der Kampf fortgesetzt. Zur Vervollständigung des Bildes erinnere man sich nur noch der im Herrenhanse angedeuteten Steuerprojecte des preußischen Finanzministers, die das, durch die lex Huene, gerissene Loch durch weitere Steuern auf Tabak, Bier und den Branntwein-Schankbetrieb zu füllen bestimmt sind.

Es möchte Manchem scheinen, als ob die Lage der Anhänger der Wirthschaftspolitik Bismarck-Delbrück unter solchen Umständen eine sehr wenig erfreuliche und aussichtsvolle wäre. Gewiß — Niemand wird es leugnen, daß die Schutzzöllner in kurzer Zeit unerwartete große Erfolge erzielt haben; aber man darf nicht vergessen, welche Factoren dafür zusammengewirkt haben. Die Autorität des Reichskanzlers, die großen Machtmittel der Regierungen, die feste Organisation des Centrums und eine seit Jahren systematisch betriebene, durch reiche Mittel unterstützte Agitation der Schutzzöllner und Agrarier. Die Meisten wissen von dem Umfange derselben sehr wenig, die Enthüllung der „Hag. Ztg." hat nur einen Theil des Apparats klargelegt.

Demgegenüber waren die Freisinnigen und die andern zu ihr in wirthschaftlichen Fragen haltenden Liberalen in einer sehr ungünstigen Position. Nach links hin hatten sie die heftigsten Angriffe der Socialdemokraten abzuwehren, nach rechts hin diejenigen der verbündeten Agrarier und Schutzzöllner, unter denen leider in verschiedenen Kreisen auch die Nationalliberalen voranstanden. Man darf sich darüber keiner Täuschung mehr hingeben: auf die nationalliberale Partei als solche ist in dem Kampfe für die wirthschaftliche Freiheit und gegen die Besteuerung der unentbehrlichen Volksnahrungsmittel für die nächste Zeit nicht zu rechnen. Sie ist seit 1879 eine vollständig andere geworden. Damals stimmte diese größte Partei des Reichstags fast geschlossen gegen den Getreidezoll von 50 Pfennig pro Centner, gegen den Holzzoll und schließlich gegen den ganzen Tarif. In der letzten Session hat die Mehrzahl derselben — auf 46 Mitglieder zurückgegangenen — Partei für den neuen Zolltarif mit allen seinen exorbitanten Erhöhungen gestimmt.

Trotz aller dieser ungünstigen Verhältnisse würden die Gegner der jetzigen Zoll- und Wirthschaftspolitik mit Zuversicht den Kampf fortsetzen können, wenn im Lande nicht nur die Erkenntniß von der Nothwendigkeit einer baldigen organisirten und energischen Abwehr, sondern auch der Wille dazu in allen Kreisen, die es angeht, vorhanden wäre. Bisher ist davon aber nicht viel zu bemerken gewesen. Da giebt es allerdings den sogenannten Verein mit dem langen Namen. In ihm sollten bekanntlich auch die Vertreter der freihändlerischen Seestädte Raum und Befriedigung finden. Aber was ist daraus geworden, was hat er gethan? Wie man sagt, hat er circa 200 000 Mk. aufgebracht, ein Bureau gebildet und durch dasselbe einige Denkschriften ausarbeiten lassen. Aber über seine Ziele und Wege herrscht gänzliche Unklarheit. Höchst interessant war es, aus einem Blatte, das officiöse Mitarbeiter hat, — dem „Hamb. Corresp." — vor einigen Wochen zu erfahren, welche Bedeutung man diesem Vereine in diesen Kreisen beilegt. Da wurden die in demselben führenden „Vertreter des Großhandels" gerühmt, „die sich von der Opposition gegen die heutige Wirthschafspolitik im Ganzen losgesagt und sich auf den Boden derselben gestellt haben." Der Verein — heißt es da weiter — „war ein schwerer Schlag für den Freisinn und insbesondere für dessen Kriegskasse", indem durch denselben „wirksam dem Freisinn die früher so reich fließenden finanziellen Quellen abgebaut sind." (!!) Als wir das lasen, wurde uns Vieles klar, wir hatten jetzt schwarz auf weiß, welche Aufgabe und Rolle dem Vereine mit dem langen Namen von gewisser Seite zuerkannt ist. Die „Norddeutsche Allg. Ztg." druckte natürlich diese Auslassungen des „Hamburger Corresp." wohlgefällig ab.

Sollen wir noch von dem deutschen Handelstage sprechen? Soll er, der nicht einmal gewagt hat, die Frage der Getreidezölle auf seine Tagesordnung zu setzen, ein wirksamer Vertreter der alten Wirthschaftspolitik sein? Ihn neu zu beleben werden die Seestädte hoffentlich nicht helfen — sie scheinen auch glücklicherweise davon abzusehen. Sie können im eigenen Bunde mit den freihändlerischen Handelskammern mehr ausrichten.

Wie wenig die Freunde der Delbrück'schen Politik sich ihrer Aufgabe im Ganzen und Großen bewußt gewesen sind, zeigte sich bei den Getreidezöllen. Seit Jahren haben die Agrarier dafür agitirt, Petitionen und Denkschriften in allen Formen zu Wege gebracht, die landwirthschaftlichen Vereine mobil gemacht und fast die gesammte kleine Lokalpresse gewonnen. Was ist auf der andern Seite geschehen? Erst in letzter Stunde, als die Erhöhung der Getreidezölle schon im Reichstage auf der Tages-Ordnung stand, haben einige freisinnige Männer zu einem schleunigen Protest gegen die Erhöhung der Kornzölle aufgefordert, als schon im „Deutschen Reichsblatt" eine Petition veröffentlicht und Nachfolge empfohlen war. Wenn man bedenkt, daß für diese im letzten Augenblicke begonnene Bewegung, wie man uns versichert, kaum 1000 Mark verausgabt sind, so wird man aus der Thatsache, daß 245 000 Männer beim Reichstage gegen die Erhöhung der Kornzölle protestirt haben, während trotz aller Agitationen und Kosten nur 237 000 dafür eingetreten sind, entnehmen können, daß die alte bewährte Zoll- und Wirthschaftspolitik noch einen festen Boden im deutschen Volke hat und daß es nur darauf ankommt, aus dem pessimistischen Indifferentismus herauszutreten.

Es wäre freilich für uns Deutsche eine zu große Zumuthung, wenn man uns ansinnen wollte, mit

---

21

Krieg im Frieden.

Humoristischer Roman aus dem modernen Garnisonleben von C. Crome-Schwiening.

(Fortsetzung.)

XVII. Kapitel.

Worin der Leser die Ueberzeugung gewinnt, daß ein commandirender General auch ein Herz haben kann.

Fräulein Amanda strahlte vor Wonne. Sie strahlte aber auch zugleich in einem halbausgeschnittenen blauen Atlaskleide, so daß die Burschen nur mit Mühe ein Grinsen unterdrücken konnten, wenn sie an ihr vorbeieilten. Auf der langen Tafel im Speisesalon glänzte das Breitschwerdt'sche alte Silberservice und im Vorzimmer waren einige silberne eisgefüllte Kübel eifrig beschäftigt, den Sect zu temperiren.

Excellenz hatte eine Einladung zum Diner angenommen. Die Inspection des Regimentes war mit dem heutigen Vormittage zu Ende. Amanda jubelte! Wie würde die Frau von Krach sich ärgern! Nur eins bedauerte sie, daß sie ihren Jobsthausen nicht einladen konnte, aber die Einladungskarten waren nur an die Stabsoffiziere des Regiments und ihre Damen ergangen und Jobst war ja leider nur Premierlieutenant.

Excellenz kam. Excellenz war liebenswürdig, sehr liebenswürdig. Er küßte der Stockbein galant die Hand und hatte für Clärchen eine Menge Artigkeiten. Clärchen sah reizend aus in dem blaßrosa Seidenkleide, als einzigen Schmuck eine Rose im Haar. Excellenz äußerte seine Freude über ihren Anblick laut dem Obersten gegenüber und fügte mit einem Anflug von Wehmuth hinzu, daß ihm vor wenigen Jahren eine Tochter gestorben sei, die an Schönheit und Lieblichkeit nur eine Rivalin hätte haben können und das sei Clärchln. Excellenz war auch scharfsichtig und seinen Augen, die ein Menschenalter hindurch im Prüfen von Mängeln geschult waren, entging nicht der müde Glanz in Clärchens Augen, noch der Zwang, den sie sich augenscheinlich anthat, um heiter und lebhaft zu erscheinen. Und je mehr die Augen der alten Excellenz auf diesem Bilde von Schönheit und Lieblichkeit hafteten, desto wärmer wurde sein Herz und als er sie zur Tafel führte — Tante Amanda's Antlitz strahlte mit einem Male nicht mehr — hatte er längst beschlossen, zu ergründen, was seine liebliche Nachbarin so traurig mache.

Excellenz saß zwischen Tante Amanda und Clärchen. Ob ihm die erstere als Nachbarin wirklich sehr willkommen war, muß ich dahingestellt sein lassen. Jedenfalls ließ sie ihm keinen Moment Ruhe und der General hatte Mühe, ihre verschiedenen Fragen aus den Militärwissenschaften — Tante Amanda schien mit einem Male hierfür ganz besondere Vorliebe gefaßt zu haben — zu beantworten. Aber mit seiner Nachbarin zur Rechten wollte kein Gespräch in Fluß kommen. Sie dankte ihm mit reizendem Lächeln, das etwas schwermüthiges hatte, für seine kleinen Aufmerksamkeiten, die er für sie hatte, aber das war auch alles. Und als der alte General endlich, als der Schaumwein in den krystallenen Schalen perlte und der Oberst sein Glas auf das Wohl seines hohen Vorgesetzten leerte, mit Clärchen anstieß und ihr zuflüsterte: „Wir trinken auf das, was unsere Herzen bewegt!" da fiel aus ihrem Auge eine Thräne in das Glas und um den feinen Mund zuckte es krampfhaft, daß es im Herzen der Excellenz weich und warm wurde und er in seinem erstgefaßten Entschlusse nur noch mehr bestärkt wurde.

Man stand auf. Die Septembersonne fiel lachend und goldig in das Zimmer. Es war heute noch einer jener schönen Tage, mit denen uns der Sommer sein Scheiden nur noch schwerer macht. Der Kaffee wurde auf der Veranda servirt und die kleine Pause benutzte man, um durch eine Promenade durch den Garten sich von den Strapatzen eines dreistündigen Diners zu erholen.

Tante Amanda wurde grün vor Aerger, als der General ihrer Nichte den Arm bot und sie die Stufen hinabgeleitete. Zuerst wollte sie bei dem Paare bleiben, aber sie änderte gleich darauf ihre Taktik. Sie wollte die Excellenz zur Ausnutzung ihres Zweckes ganz haben.

„Was fehlt Ihnen, liebes Fräulein?" fragte der General, als sie getrennt von den übrigen allein einen Weg verfolgten.

Clärchen erschrack. Sie hatte nur mit Mühe ihre Rolle als Tochter vom Hause gespielt. Eine Thräne glänzte in den feinen Wimpern.

Der General zog ihren Arm fester in den seinen. „Ich sah vorhin, als wir anstießen, eine Thräne in ihr Glas fallen. Ich errathe den Grund Ihrer Traurigkeit. Aber ich kann mir nicht denken, daß Sie eine unwürdige Wahl getroffen haben."

„Nein, o nein!"

„Ah!" sagte der alte Herr. Also Widerstand auf irgend einer Seite! — Fassen Sie Vertrauen zu mir!" fügte er herzlich hinzu. — Ich bin ja weit davon entfernt, allmächtig zu sein, aber mir ist vielleicht doch manches möglich. Er ist Offizier?"

Clärchen erröthete und schwieg.

Dem General mochte dies eigenartige Inquisitorium, das seinem Berufe sonst so fern lag, gefallen. „Jung, aus guter Familie?" forschte er weiter.

„Sie quälen mich, Excellenz!" sagte Clärchen leise. „Ja, er ist Offizier — aber Papa hat mir geboten, ihn zu vergessen!"

„Ei — sieh da! Also da steckt der Haken!" sagte der General. „Und nun, liebes Fräulein, noch eine Frage und ich verspreche Ihnen, es soll die letzte sein: Sein Name?"

„Arthur von Kühn, Lieutenant im hiesigen Artilleriebataillon" hauchte Clärchen.

„Beruhigen Sie sich, bestes Fräulein. Sie sollen in mir einen Verbündeten erhalten. — Schlagen Sie ein, kleine Bundesgenossin. So — und nun lächeln Sie einmal — sehen Sie, so! Und nun kein Wort mehr — wir sind nicht mehr allein!"

Amanda von Stockbein kam herangerauscht. „Verzeihung, Excellenz! Dein Vater fragte soeben nach Dir, Clärchen."

„Ah — dem Vater muß man vor allen Dingen gehorchen!" sagte der General mit höflicher Verbeugung zu Clärchen, indem er ihre Hand achtungsvoll an seine Lippen zog. „Melden Sie ihm, daß auch ich nachfolge!"

Während Clärchen hastigen Schrittes der Veranda zueilte, bot die Excellenz der strahlenden Stockbein den Arm und diese hatte vermöge ihrer Zungenfertigkeit binnen zwei Minuten das Gesprächsthema auf die Offiziere zu lenken gewußt und in der dritten schon hatte sie den Namen „von Jobsthausen" dem General gegenüber ausgesprochen mit der besonders betonten Bemerkung, daß sie sich sehr für den Herrn interessire und daß er ein solches Interesse auch verdiene, daß man aber an hoher Stelle dies Verdienst noch nicht gebührend anerkannt habe 2c. 2c.

„von Jobsthausen —" sagte der General sinnend. „Irre ich mich, oder trägt nicht der älteste Premier von dem Regimente Ihres Herrn Schwagers diesen Namen?"

Tante Amanda beeilte sich zuzustimmen. „Nun, gnädiges Fräulein —" versetzte der General mit feinem Lächeln. — „Bei Ihrem Interesse für den Herrn wäre es ungalant von mir, wollte ich Ihnen eine Neuigkeit verschweigen, deren officielle Bestätigung wahrscheinlich schon morgen hier eintreffen wird. Soviel ich weiß, wird der Herr Lieutenant allernächstens" — der General betonte dies Wort — „zum Hauptmann befördert werden. Wollen Sie ihm eine vertrauliche Mittheilung von dieser Beförderung machen, so — habe ich nichts dagegen!"

So glückstrahlend hatte man Fräulein von Stockbein noch nie gesehen, wie heute beim Kaffee. Selbst dem Obersten fiel es auf. Aber den hatte jetzt die Excellenz in ein Gespräch verwickelt und als dieses zu Ende war, brach der General auf. Es dämmerte schon.

In der nächsten Nacht hatten die meisten unserer Freunde einen sehr unruhigen Schlummer. Tante Amanda schlief vor Aufregung schlecht, Clärchen verbrachte die Nacht in bangem Hoffen und selbst der gute alte General wachte einige Male auf — so lebhaft hatte er sich mit der Tochter des Obersten beschäftigt.

Bei der Musterung des Artilleriebataillons am nächsten Morgen ereignete sich ein Vorfall, der sämmtliche Lieutenants in Aufregung brachte. Als beim Geschützexercitium der General sich nach dem

denselben Opfern und derselben Ausdauer eine Bewegung zu unterhalten, wie sie vor 40 Jahren der Aufhebung der Korngesetze in England vorausging. In unseren Reihen sind die Männer noch selten, welche aus Gemeinsinn und im wohlverstandenen eigenen Interesse Opfer an Zeit, Kraft und Geld für solche Zwecke bringen. Es wäre gewiß bei uns unerreichbar, was damals in England als selbstverständlich galt, daß man Millionen aus Privatmitteln aufbrachte, zu denen die Einzelnen große Beträge jährlich beisteuerten. Aber das, was unsere agrarischen und schutzzöllnerischen Gegner leisten, das könnten und das sollten wir auch. Ueberlassen wir ihnen das Feld, so wird der neue Zolltarif sehr bald eine neue und vermehrte Auflage erhalten. Nur eine baldige organisirte Gegenbewegung und eine mühsame Arbeit kann das verhindern. Sie würde es aber auch. So geräuschvoll die Gegner das Volk für die neue Politik führen, so wenig sie die Lehren derselben bis in die entlegenen Orte hintragen, nur wenige Jahre ausgebreiteter, planvoller Gegenarbeit — und es würde gelingen, das weitere Vorschreiten der Agrarier und Schutzzöllner zu verhindern und unserm Erwerbsleben die ersehnte Ruhe und Sicherheit wiederzugeben.

Es kann dies aber nicht auf andere Weise erreicht werden als durch eigene Kraft und eigene Arbeit! Man verlasse sich also nicht auf Andere, sondern lege selbstthätig Hand an, und zwar sofort. Die beste Gelegenheit hierzu bieten die Vorarbeiten für die nahenden Landtagswahlen und die Landtagswahlen selbst!

Deutschland.

△ **Berlin**, 7. Sept. Mit jedem Tage mehren sich die Anzeichen, daß die Ausweisungen von Personen aus den preußischen Grenzgebieten nach verschiedenen Richtungen hin zu sehr großen Unzuträglichkeiten führen. Es ist Thatsache, daß sich in Ungarn an der Hand dieser Vorgänge eine große Verstimmung gegen Preußen geltend macht und daß man seitens Oesterreich-Ungarns mit gleichen Maßnahmen droht, welche vielen preußischen Staatsangehörigen große Verlegenheiten bringen möchten. Nun wird andererseits in regierungsfreundlichen Organen betont, die preußische Regierung übe einen Act der Nothwehr, da das Ueberhandnehmen fremder Elemente alle ihre Anstrengungen, die Gebietsstrecken mit polnischer Bevölkerung an der Grenze völlig in Deutschland aufgehen zu lassen (zu „germanisiren"), vereitele, daß die Regierung ferner sich dabei auf das Nothwendigste beschränke und alle entgegenstehenden Angaben auf Uebertreibung beruhten. Es macht sich in weiten Kreisen der Wunsch geltend, diese Behauptung irgendwie in umfassender Weise aufgestellt und mehr noch bewiesen zu sehen. Bis jetzt ist ein solcher Schritt noch nicht geschehen und man kann nur wünschen, daß derselbe nicht bis zu der Nothwendigkeit vertagt werden möchte, gegenüber einer überall unausbleiblichen erneuerten parlamentarischen Interpellation Auskunft zu ertheilen.

— Die Erhebungen bezüglich der Sonntagsarbeit sollen in etwa drei Wochen schließen; dann wird die eigentliche Thätigkeit des Ministers des Innern in dieser Frage beginnen; zunächst mit Sichtung des Materials, welches ungemein umfassend ist, dann mit dem Berichte an den Reichskanzler. Soweit man die Dinge bis jetzt übersehen kann, halten sich befürwortende und ablehnende Gutachten die Wage; die ablehnenden sind vielleicht, wenn auch nur um ein Weniges, überwiegend. Sie sind jedenfalls von sehr gewichtigen Gründen unterstützt und gehen von hoch angesehenen Körperschaften aus. Ueber die voraussichtliche Entschließung der Regierung ist selbstverständlich in diesem Augenblicke nichts zu sagen. Man vermuthet jedoch, daß die weitgehenden Forderungen bezüglich der Sonntagsarbeit keine Aussicht auf Erfüllung haben.

⚓ **Berlin**, 6. Sept. Wenn es der Wunsch der „Germania" gewesen ist, den Culturkampf wenigstens auf Zeitungspapier von Neuem anzufachen, so hat sie diesen Zweck durch ihre Mittheilungen über den Beschluß der Fuldaer Bischofsconferenz in Sachen des Studienganges der Theologen vollständig erreicht. Die „Kreuz-Ztg." fährt ihr schwerstes Geschütz auf, um die Unzuverlässigkeit des Centrums, welches von den mit seiner Hilfe vor drei Jahren beschlossenen Gesetzen nichts mehr wissen will, in das hellste Licht zu stellen. Der Stöckersche „Reichsbote" raisonnirt wenigstens gegen die „Germania", während er selbst die formale Bestimmung, wonach die Theologen ein Zeugniß über den fleißigen Besuch der Vorlesungen über Geschichte, Philosophie u. s. w. beibringen müssen, ohne weiteres über Bord wirft. Die „Nordd. Allg. Ztg." begnügt sich damit, den Beschluß der Fuldaer Conferenz und den entsprechenden § 3 des Ultimogesetzes ihren Lesern vorzulegen. Auffallenderweise merken die Streitenden gar nicht, daß sie von der „Germania" zum Besten gehalten werden. In dem Paderborner Studienerlaß war gesagt, die Pfarrer sollten die Studirenden darauf aufmerksam machen, daß sie in das Priesterseminar nur aufgenommen werden könnten, wenn sie ein dreijähriges theologisches Studium auf einer deutschen Universität zurückgelegt und Vorlesungen aus dem Gebiete der Geschichte, Philosophie und deutschen Litteratur mit Fleiß gehört hätten. Von der Einholung besonderer Zeugnisse war nichts gesagt, wenn das seitens des Docenten in allen Fällen in das Testirbuch der Studenten eingetragene Zeugniß über den Besuch der Vorlesungen in den obengenannten Fächern verboten werden sollte, so müßte das ausdrücklich den Studirenden mitgetheilt werden. Nach dem von der „Germania" erwähnten Beschlusse der Fuldaer Conferenz ist aber nur die Einholung der besonderen im Art. 3 des Gesetzes vom 31. Mai 1882 erwähnten Zeugnisse untersagt. Der Streit dreht sich demnach nicht um den Studiengang selbst, sondern um das durch einen Erlaß des Cultusministers in Ausführung des Gesetzes von 1882 vorgeschriebene besondere Zeugniß. Das Gesetz selbst bestimmt durchaus nicht, daß das im Testirbuch enthaltene Zeugniß des Docenten nicht hinreiche, den Nachweis für die Befreiung von der wissenschaftlichen Staatsprüfung.

Die Auslassungen der „Germania" hatten nur den Zweck, die Thatsache zu verhüllen, daß die Fuldaer Conferenz nur in einem Punkte dasselbe beschlossen hat, was der Paderborner Studienerlaß wollte.

⚓ **Berlin**, 7. Septbr. Nach einer Mittheilung des „D. Tageb." hat ein officieller Versuch von deutscher Seite, die bei einigen Zanzibar lebende Schwester des Sultans von Zanzibar wieder in ihre Heimath zurückzuführen, nicht stattgefunden, ein Versuch der Aussöhnung sei dagegen geschehen. Man wird sich darüber um so leichter trösten, als Frau Ruete selbst, wie das „D. Tageb." behauptet, gar nicht den Wunsch hat, nach Zanzibar zurückzukehren. Der Schatten dieser „Landsmännin" wird demnach die Verhandlungen mit dem Sultan von Zanzibar nicht erschweren, dem bekanntlich noch ziemlich erhebliche Landesabtretungen zugemuthet werden. Inzwischen ist, wie das „Br. Tagebl.", das Organ der Tana-Gruppe, mittheilt, der Friede zwischen dieser und der ostafrikanischen Gesellschaft glücklich zu Stande gekommen, und zwar auf der Basis, daß die Grenzlinie der beiderseitigen Operationsgebiete die Wasserscheide zwischen den Bergen Kelimadscharo und Kenia sein soll. Die Tana-Gruppe hat also, wie es scheint, Dank einer seitens des Reichskanzlers auf die Gewaltigen der ostafrikanischen Gesellschaft ausgeübten Pression, ihr Gebiet gegen Eingriffe der Usagara-Gruppe sicher gestellt. Den Abschluß dieser unerquicklichen Episode kann man nur mit Befriedigung begrüßen.

Berlin, 7. Sept. Bei dem Festessen, welches die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft den Vertretern der Internationalen Telegraphen-Conferenz in den Räumen der Börse vorgestern Abend gaben, brachte der Herr Staatssecretär Dr. v. Stephan den Toast auf Se. Maj. den Kaiser aus. Die in französischer Sprache gehaltene, von den Anwesenden mit Begeisterung aufgenommene Rede pries den Kaiser Wilhelm, unter dessen hoher Aegide das civilisatorische Werk der Internationalen Telegraphen-Conferenz begonnen und vollendet sei. Herr Geheimrath Mendelssohn hieß die Gäste willkommen, in deren Namen der norwegische Postdirector Herr Nielsen dankte. Zum Schluß nahm noch Herr Geh. Commerzienrath Delbrück das Wort, um dann mit dem Wunsche „Gesegnete Mahlzeit" die Tafel aufzuheben. Die Gäste blieben mit ihren Gastgebern noch längere Zeit in den festlich erleuchteten Räumen vereint.

⚓ [**Excess gegen einen Lehrer.**] Der „Oberschl. Anz." schreibt: „Lehrer N., welcher erst seit dem 1. August c. in Alt-Dubensko, Kreis Pleß, amtirt, suchte den vernachlässigten Schulverhältnissen durch eine strammere Disciplin aufzuhelfen, was den Kindern und ihren Eltern nicht gefiel. Da die gegen N. bei dem Lokalschulinspector angebrachten Beschwerden zurückgewiesen wurden, so sannen Eltern und Kinder, da man „kein Recht" fand, auf Selbsthilfe. Auf den Rath älterer Personen hatte eine Rotte von sieben hoffnungsvollen Burschen einen meterlangen Knüppel zur Schule gebracht, um dem gehaßten Lehrer eine tüchtige Tracht Prügel zu verabfolgen. Das Vorhaben wurde indeß noch rechtzeitig von einem reumüthigen Knaben verrathen und der Lehrer mußte den ältesten Collegen um Beistand ersuchen, weil der Schulvorstand, in Person des Gemeindevorstehers, nicht erscheinen wollte oder konnte. Während N. auf dem Wege zum Lokal-Schul-Inspector war, um dessen Rath einzuholen, hatte ihm der inzwischen angesammelte Volkshaufen den Weg versperrt, beschimpfte ihn in gröblicher Weise und eine wüthende Furie versetzte ihm einen so derben Schlag, daß Brille und Hut in den Straßengraben fielen. Nur mit Mühe gelang es dem Lehrer, sich weiteren Unbilden durch die Flucht in den Krämerladen des Gemeinde-Vorstehers zu entziehen. Aus dieser fatalen Lage befreite ihn der Lokal-Schul-Inspector, Pfarrer C., welcher inzwischen Kenntniß von den Auftritten erhalten hatte. Selbstverständlich sind geeignete Schritte gethan worden, um den Lehrer zu schützen, wie auch, um die Schuldigen der verdienten Strafe zu unterziehen."

* [**Die Nationalliberalen und Conservativen in Berlin.**] Dem „Hann. Cour." wird aus Berlin geschrieben: „Was von geheimnißvollen Verhandlungen zwischen Nationalliberalen und Conservativen über die Landtagswahlen in den Blättern geredet wurde, ist willkürliche Erfindung. Allerdings besteht auf nationalliberaler Seite der Wunsch, in Berlin zu einer Verständigung mit den gemäßigt Conservativen, mit Ausscheidung der Stöckerschen Richtung, zu kommen, und es werden ohne Zweifel in dieser Richtung Verhandlungen stattfinden. Geschehen ist dies aber bis jetzt nicht. Die gemäßigtere Richtung innerhalb der conservativen Partei wäre auch geneigt, den Nationalliberalen in der Reichshauptstadt die Hand zu reichen, ob es aber zu einer Verständigung kommen wird, muß dahingestellt bleiben. Gelingt die Verständigung, so wäre es nicht unmöglich, im ersten Wahlbezirke, der drei Abgeordnete zu wählen hat und jetzt durch die Abgg. Klotz, Löwe und Parisius vertreten wird, mit nationalliberal-conservativen Compromißcandidaten durchzudringen, vorausgesetzt, daß geeignete populäre Persönlichkeiten gefunden werden. Von solchen ist aber bisher kaum die Rede gewesen und die Auswahl wird sehr große Schwierigkeiten bereiten." Wenn die Nationalliberalen es mit der „Ausscheidung der Stöcker'schen Richtung" wirklich ernst meinen, dann wird der nationalliberal-conservative Compromiß nicht zu Stande kommen. Denn selbst im ersten Wahlkreise, im Geheimrathsviertel, ist die „Stöcker'sche Richtung" stärker vertreten, als die sog. gemäßigt Conservativen, worunter wohl die Gouvernementalen zu verstehen sind. — Man kann der „Kreuzztg." nicht Unrecht geben, wenn sie über das Bemühen der nationalliberalen Presse, einen Gegensatz zwischen der „Kreuzzeitungspartei" und den übrigen Conservativen zu construiren, sich lustig macht. Für Berlin hat eine solche künstliche Gruppirung am allerwenigsten einen Sinn. Nicht-stöcker'sche Conservative kommen hier numerisch absolut nicht in Betracht.

* [**Von der Neuguinea-Compagnie.**] Herr Dr. Finsch, der bekannte Forschungsreisende, der die neuen Besitzungen auf Neu-Guinea und im Bismarck-Archipel für die Neu-Guinea-Gesellschaft in Berlin erworben hat, ist jetzt in Berlin eingetroffen, um dem Vorstande der Gesellschaft eingehenden mündlichen Bericht über die Neuerwerbungen zu erstatten. Auch ist hier telegraphisch die Nachricht angelangt, daß das Dampfschiff Papua der Neu-Guinea-Gesellschaft, das eine vorbereitende Expedition an Bord führt und zunächst von Batavia aus Arbeiter sowie Thiere, Sämereien, Pflanzen nach Neu-Guinea überführen soll, am 1. September nach einer guten Reise in Batavia angekommen ist. Inzwischen nehmen auch in Berlin die Arbeiten für die Einrichtung der Verwaltung auf Neu-Guinea selbst besten Fortschritt. Die Besetzung der wichtigen Stelle des Landeshauptmannes zu Neu-Guinea, die man Contre-Admiral z. D. Werner übernehmen zu sehen leider vergeblich hoffte, ist anderweitig schon für die nächste Zeit zu erwarten.

* Die Errichtung eines deutschen Consulats in Paris ist beschlossene Sache. Die Ernennung des ersten Consuls, eines Beamten, der bisher der Justizverwaltung angehörte, steht allernächstens bevor.

* Der preußische Minister für Landwirthschaft, Dr. Lucius, ist vor einigen Tagen in Konstantinopel eingetroffen, wo er etwa eine Woche zu verbringen gedenkt. Dr. Lucius kam aus Serbien und hat von da aus nach Philippopel denjenigen Weg eingeschlagen, welcher für die künftigen Anschlußbahnen ausersehen ist.

Hamburg, 7. September. Der Hamburgische Reichstags-Abgeordnete Ad. Woermann hat sich mit einer Tochter des hanseatischen Ministerresidenten Dr. Krüger verlobt. Herr Woermann war seit längerer Zeit Wittwer. Diese Verlobungs-Anzeige wird übrigens auch im deutschen Afrika interessiren.

Eisenach, 4. Septbr. Bei der heute hier vorgenommenen Wahl der Landtagswahlmänner sind von 1330 Wahlberechtigten nur 163 erschienen; aus drei Wahlbezirken hatte sich gar kein Wähler eingefunden. Diese eclatante Gleichgiltigkeit setzt man wohl nicht mit Unrecht auf Rechnung des indirecten Wahlsystems.

Neu-Strelitz, 6. September. Der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin sind heute hier eingetroffen, um der Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums des Großherzogs beizuwohnen. (W. T.)

Spanien.

* Die „St. James's Gazette" veröffentlicht die nachstehende aus Madrid vom Sonnabend datirte Depesche: „Die lange erwartete Nachricht von den Carolineninseln ist endlich angekommen. Ein beim Ministerium eingelaufenes Telegramm besagt, daß das spanische Panzerschiff „Aragon" auf mehreren der Pelew-Inseln Truppendetachements gelandet hat. Ich kann aus ausgezeichneter Quelle mittheilen, daß die vier spanischen Kriegsschiffe, welche unlängst von Manila absegelten, den Befehl hatten, zuvörderst die Inseln Yap, Babeldznap und Ponape zu besetzen. Dann war es der Discretion des Admirals überlassen, irgend welche anderen Inseln zu besetzen, entweder die Carolinen oder die Pelew-Gruppe, je nachdem er sie für wichtig hielt, sowohl in Betreff deren künftigen Handels, als auch ihrer strategischen Lage. Es ist jetzt wohlbekannt, daß die deutschen Kriegsschiffe amtlich instruirt worden waren, im Falle sie mit einigen unserer in diesem Werke beschäftigten Panzerschiffe zusammentreffen sollten, denselben keine Hindernisse in den Weg zu legen. Ich bin ferner in der Lage zu berichten, daß ungeachtet der hitzigen Aeußerungen der Madrider geographischen Gesellschaft die Regierung entschieden hat, gegen die deutsche Besetzung der Marschall-Inseln keine Einsprache zu erheben. Der Umstand, daß Spanien soweit erfolgreich gewesen ist, auf der Mehrzahl oder wenigstens den bedeutendsten dieser Inseln seine Flagge aufzupflanzen, muß viel zur Beschwichtigung der Volksaufregung beitragen.

Der Madrider Correspondent der „Morning-Post" meldet, die conservative Partei hege große Befürchtungen, daß, wenn Deutschland es ablehnen sollte, in der Angelegenheit der Carolinen-Inseln Spanien Genugthuung zu geben, der König in eine gefährliche Lage versetzt werden dürfte. In der Provinz Cadix war eine Bande Bewaffneter erschienen, die indeß durch die Bürgergarde zersprengt wurde.

Aus dem schwarzen Buche.

Herr von Bismarck schrieb kurz nach Beginn seiner diplomatischen Laufbahn, wie die Polizei in unverantwortlicher Leichtfertigkeit Verschwörungen anzettle, um sie dann zu entdecken und „in dem bengalischen Lichte einer fortwährenden Rettung der Gesellschaft zu glänzen." Unübertroffener Meister in diesem patriotischen Spiel war bekanntlich Herr Stieber, der alle Zeit einige Verschwörungen auf Lager hatte. Aber nicht genug, daß dieser Biedermann die Verschwörungen machte und nachher entdeckte — er hielt für nöthig, sie obenein zu beschreiben.

Da ist uns in diesen Tagen ein prächtiges Werk in die Hände gefallen, welches nachgerade überaus selten geworden. Es heißt:

„Die Communisten-Verschwörungen des neunzehnten Jahrhunderts. Im amtlichen Auftrage zur Benutzung der Polizei-Behörden der sämmtlichen deutschen Bundesstaaten auf Grund der betreffenden gerichtlichen und polizeilichen Acten dargestellt von

Dr. jur. Wermuth, Kgl. Hannov. General-Pol.-Dir. — Dr. jur. Stieber, Kgl. Preuß. Pol.-Dir."

In verständnißinniger Gemeinschaft haben die beiden Polizeigenies das „Schwarze Buch" angefertigt und dabei nicht nur die albernsten Aufschneidereien für Wahrheit ausgegeben, sondern auch eine Liste von 760 Communisten aufgestellt, welche vermuthlich jeder Gendarm bei sich tragen mußte.

Diese Liste allein hat heute unser Interesse. Denn in der That ist es recht unterhaltend, zu sehen, wie Herr Stieber über eine Anzahl „Communisten" gesprochen hat, die eine bemerkenswerthe Rolle im öffentlichen Leben gespielt haben oder noch spielen. Es versteht sich, daß auf der Liste Männer wie Carl Marx, Engels, Arnold Ruge, Mazzini, Ledru-Rollin, Johannes Ronge, Jacob Venedey nicht fehlen. Indessen wir müssen uns Beschränkung auferlegen und geben daher nur wieder, was die hohe Polizei im Jahre 1854 „zur Benutzung" den Behörden ganz Deutschlands über einige besonders namhafte „Communisten" mittheilt. Und ein Jeglicher soll mit seiner Nummer erscheinen. Also der schwarzen Liste Nummer:

23. „Bamberger, Louis. Gerichtsaccessist aus Mainz. Er hat seit 1852 in Rotterdam ein Handelsgeschäft errichtet und sich daselbst niedergelassen; vorher hielt er sich in Antwerpen auf, wo sein Verwandter Bischofsheim ein bedeutendes Bankgeschäft betreibt. Personalbeschreibung im Eberh. XXXIII, S. 159."

Dieser „Communist" ist der Biograph des Herrn von Bismarck, der heutige Abgeordnete Ludwig Bamberger, einer der wissenschaftlich entschiedensten Gegner des Communismus.

39. „Becker, Hermann Heinrich, Dr. jur., geboren zu Elberfeld, wohnhaft zu Köln. Er war früher Referendar, ergab sich seit März 1848 völlig dem politischen Treiben, spielte die Hauptrolle in einer Masse Volksversammlungen zu Köln und an anderen Orten der Rheinprovinz; es versammelten sich um ihn eine Masse anderer Personen der extremsten Richtung; namentlich übte er durch die von ihm gegründete und redigirte „Westdeutsche Zeitung" einen sehr nachhaltigen Einfluß, suchte durch den auf dem Braunschweiger Congresse vom Juni 1850 gegründeten Preßverein seine Zeitung zu stützen, welche indeß bald darauf dem energischen Einschreiten der Behörden unterlag. Auch nachher ließ er aus der von ihm auf eigene Rechnung errichteten Druckerei zu Köln viele aufrührerische Schriften hervorgehen, welche mehrfach Anlaß zu Untersuchungen gaben, in welchen er aber von den Geschworenen stets freigesprochen wurde. Von seinem um's Jahr 1848 verstorbenen Vater soll er ein nicht unbeträchtliches Vermögen ererbt haben, dasselbe aber, vorzugsweise durch sein politisches Treiben, absorbirt gewesen sein, als er am 19. Mai 1851 zur Untersuchung wegen des Communistenbundes in Köln gezogen wurde. Auch während der Untersuchung bewahrte er seine ausgezeichnete Redegabe, und trat aus allen Umständen hervor, daß er als das talentvollste und bei weitem intelligenteste Mitglied des Bundes anzusehen war. Am 12. November 1852 wurde er vom Schwurgericht zu Köln zu fünf Jahren Festungsstrafe verurtheilt, wo (sic!) er sich noch jetzt befindet. Personal-Beschreibung: Alter 31 Jahre, Größe 5 Fuß 9 Zoll preußisch, Haare roth, Stirn oval, Augen blau, Nase und Mund gewöhnlich, Kinn oval, Bart röthlich."

Diese Nummer ist heute — Oberbürgermeister von Köln, durch Allerhöchstes Vertrauen Mitglied des Herrenhauses und des Staatsraths, auch Ritter hoher Orden.

95. „Bucher, Adolph Lothar, aus Stolpe, flüchtig in London, früher Assessor an einem preußischen Oberlandesgerichte und Mitglied der äußersten Linken der preußischen National-Versammlung, wurde im Steuerverweigerungs-Prozeß seines Dienstes entsetzt und zu 15monatlicher Festungsstrafe verurtheilt. Er ist der Londoner Correspondent der Berliner „National-Zeitung" und fortwährend in Briefwechsel mit den demokratischen Notabilitäten; namentlich geht dies aus einem Briefe an ihn vom 24. September 1851 hervor, als dessen Autor Dr. med. Kleefeld in Görlitz ermittelt ist."

Herr Lothar Bucher ist heute Wirklicher Geheimer Legationsrath, Ritter hoher und höchster Orden, der gebildetste und geistig weitaus bedeutendste Mitarbeiter des Fürsten Bismarck.

181. „Freiligrath, Ferdinand, Literat, geboren zu Detmold. Die politische Thätigkeit desselben ergiebt sich zunächst aus seinen beiden Heften Gedichte, welche in den Jahren 1849 und 1850 unter dem Titel: „Neuere politische und sociale Gedichte" erschienen sind und wegen deren er sich gegenwärtig noch in Untersuchung befindet. 1849 und 1850 war er in Köln und dort im Arbeitervereine thätig, wohnte darauf in Düsseldorf, entfloh später nach London. Hinsichtlich seiner Theilnahme am Communistenbunde wurde ermittelt, daß er das sechste Bruchstück der bei Haupt in Hamburg gefundenen Londoner März-Ansprache des Communistenbundes geschrieben und daß während seines Aufenthaltes in Köln in seiner Wohnung die dortige Communisten-Gemeinde Versammlungen gehalten hat. Besonders charakterisirt ihn aber das intime Verhältniß zum Schneidergesellen Carstens, richtiger Leßner, welcher durch Schapper im Jahre 1847 und 1848 mit ihm bekannt geworden sein will und bei welchem die beiden Hefte der obgedachten Gedichte mit der eigenhändigen Eintragung des Freiligrath gefunden wurden: „Meinem Freunde Carstens zum Andenken."

Das ist Ferdinand Freiligrath, der Dichter der Nation, der den Trompeter von Mars la Tour gesungen. Wer hätte gedacht, daß diesem „Communisten" einst der Großherzog von Mecklenburg telegraphisch einen Orden anbieten würde?

In ähnlicher Weise wird dann noch Dr. Oppenheim, das frühere hervorragende Mitglied der nationalliberalen Partei, die Gräfin Hatzfeld, die Mutter des heutigen Staatssecretärs des Auswärtigen, dann Karl Schurz, der bekannte deutsch-amerikanische Staatsmann, und Stadtrath Streckfuß in Berlin charakterisirt — alle als gefährliche Communisten. Wir wissen nicht, bemerkt dazu die „Br. Z.", ob ihre Steckbriefe noch heute in der Brieftasche aller Gendarmen und Schutzleute stecken. Das aber wissen wir, daß Herr von Bismarck um jene Zeit, da Herr Stieber diese schwarze Liste machte, nach Berlin an Herrn von Manteuffel schrieb: „Die Polizeibeamten lügen unverantwortlich", und daß auch Franz Ziegler nicht Unrecht hatte, als er ausrief: „Greifen wir der Eine nicht die Ehre des Andern an, wir könnten sonst am Ende in banausischer Wuth noch einmal dahin gelangen, daß aus politischer Feindschaft ein Mann von Erziehung den andern gar Wolle spinnen ließe."

Die Herren von der Reaction haben das nicht verschmäht.

Victor Hugo aber hat treffend gesagt:

„Das Schwert des politischen Strafrechts gehört nicht der Gerechtigkeit, sondern dem Zufall. Es hat die verhängnißvolle Eigenschaft, daß jede Partei bestimmt ist, es abwechselnd in den Händen zu halten und über ihrem Haupt zu fühlen."

Namen eines Lieutenants erkundigte, der ihm besonders tüchtig schien, und den Namen „von Kühn" hörte, ließ er sich ungesäumt denselben vorstellen.

Arthur erröthete vor Vergnügen, das sich noch erhöhen sollte, als der General die Frage an ihn richtete, ob er ein Verwandter eines Herrn von Kühn sei, mit dem er in seiner Jugendzeit zusammen gedient habe. „Das war mein seliger Vater, Excellenz!"

Der General schien Gefallen zu finden an dem jungen Manne. Noch mehrere Minuten dauerte das Gespräch. Endlich nickte er befriedigt mit dem Kopfe und grüßte leicht.

Das Inspiciren und Manövriren nahm seinen Fortgang.

Als nach Schluß der Vorstellung die Excellenz dieselbe kritisirt hatte, winkte er den Oberstlieutenant zu sich heran. „Ich habe mich gefreut, Sie noch in alter Frische wiederzusehen. Wie geht es Ihrer Frau Gemahlin?"

„Danke, Excellenz, gut. Aber die Güte Excellenz's machen mir Muth, Ihnen eine Bitte meiner Frau vorzutragen."

„Sprechen Sie nur, lieber Oberstlieutenant. Ich wette, ich ahne die Bitte!"

„Excellenz haben sonst nicht verschmäht, mein Haus zu beehren. Die ergebene Bitte meiner Frau —"

„Schon gut!" lachte der General. „Wann soll ich kommen?"

„Wenn Excellenz heute Abend — —"

„Ich komme, ich komme! Meine beste Empfehlung an Ihre Frau Gemahlin. A propos, Oberst v. Breitschwerdt mit Familie ist doch auch anwesend? Und dann der Lieutenant, Herr von Kühn —"

„Herr von Kühn ist mein Neffe, Excellenz!"

„Freut mich um so mehr!" erwiderte der General mit freundlichem Abschiedsgruß. „Ich hoffe ihn heute Abend zu sehen!"

„Gewiß, Excellenz!"

Und der Oberstlieutenant eilte, nachdem ihn der General mit freundlichem Gruße entlassen, nach Hause, um seiner Gattin die freudige Kunde zu bringen.

In dem nun folgenden Krachschen Familienrathe entspann sich noch ein kleiner Streit. Die Gnädige ließ sich zwar in Bezug auf die Familie des Obersten leicht umstimmen, aber von einer Einladung Arthurs wollte sie, um Bellona, „das arme Kind" zu schonen, nichts wissen und es bedurfte erst der nachdrücklichen Versicherung des Oberstlieutenants, er werde ihn trotz aller Einreden seiner Gemahlin mitbringen, um sie auch in diesem Punkte gefügiger zu machen.

Die bezüglichen Einladungen wurden sofort ausgesandt und einer der Burschen, wie er ging und stand, zum Lieutenant von Jobsthausen mit der Bitte geschickt, sich sofort her zu bemühen. Die Gnädige wollte heute Abend den Hauptcoup gegen die verhaßte Stockbein schlagen. — Minona's Antlitz färbte sich leuchtend roth vor Freude, als ihre Mama ihr den Entschluß mittheilte, schon heute die officielle Verlobung derselben auf der Soiree anzukündigen. Der Oberstlieutenant runzelte etwas die Stirn, aber er mußte sich dem ausgesprochenen Willen seiner Frau fügen. Nur Jobst von Jobsthausen wurde merklich bleich — ihm schauderte vor der Flut von Gratulationen und der durch sie hervorgerufenen Danksagungen. Aber die Art und Weise, wie er verlobt wurde, hatte ihm die Energie seiner Schwiegermutter in zu deutlichem Lichte gezeigt, um den fruchtlosen Versuch zu wagen, gegen sie anzukämpfen.

Amanda von Stockbein gerieth in helle Aufregung, als sie beim gemeinsamen Mittagsessen von ihrem Schwager den Entschluß hörte, die Einladung anzunehmen.

„Es herrscht seit einiger Zeit eine Art Spannung zwischen meinem alten Waffenbruder und mir, die durch die Annahme der Einladung wieder ausgeglichen wird", schloß er die Reihe seiner Argumente. „Clärchen wird mich begleiten, über Dich, liebe Schwägerin, habe ich kein Verfügungsrecht, also triff Deine Entscheidung allein!"

Damit war der Oberst aufgestanden und auf sein Zimmer gegangen.

Tante Amanda grollte bis zum Abend, als aber die Stunde herankam, in welchem der Wagen den Oberst und seine Tochter zu der Soiree führen sollte, erklärte sie, ihrerseits ebenfalls Theil nehmen zu wollen. Arme Tante Amanda! (Forts. f.)

Danzig, 8. September.

* **[Marienburger Schloßbau-Lotterie.]** Unsere gestrige Mittheilung betreffend die Marienburger Schloßbau-Lotterie können wir nach Informationen von zuverlässigster Seite dahin ergänzen, daß, nachdem dem Vereine für die Herstellung und Ausschmückung der Marienburg durch Allerhöchste Cabinetsordre die Genehmigung zur Veranstaltung einer Lotterie ertheilt worden ist, die Lotterie in den Jahren 1886—1890 in fünf Ziehungen mit je 350 000 Loosen à 3 Mk. veranstaltet werden soll. In Betreff der unserer gestrigen Notiz hinzugefügten Bemerkung über die Kölner Dombau-Lotterie theilen wir noch mit, daß der Antrag des Kölner Dombau-Vereins auf Gewährung einer Lotterie zur Freilegung des Domes von dem Königlichen Staatsministerium, wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" berichtet hat, bei Seiner Majestät nicht befürwortet ist.

* **[Baumeister-Prüfungen.]** Vor der königlichen technischen Ober-Prüfungs-Commission in Berlin haben während des Prüfungsjahres vom 15. September 1884 bis 1. Juli 1885 im Ganzen 257 Candidaten (im Vorjahre 227) die zweite Staatsprüfung im Bau- und Maschinenfache abgelegt. Von diesen Candidaten haben 219 (im Vorjahre 184) die Prüfung bestanden, und war 184 als Baumeister und 35 als Maschinenmeister, und es sind dieselben demzufolge zu Regierungs-Baumeistern bezw. Regierungs-Maschinenmeistern ernannt worden. Den vorstehenden amtlichen Mittheilungen fügen wir noch hinzu, daß die Zahl der in den letzten fünf Jahren ernannten Regierungs-Baumeister und Regierungs-Maschinenmeister der Reihe nach 126, 148, 172, 184 und 219 betragen hat.

—r. **[Wilhelm-Theater.]** Die vorgestrige Vorstellung war wieder sehr stark besucht; von den Parterre-Besuchern fanden viele keinen Platz mehr. Auf dem Programme war die Wiederholung der zur Sedanfeier getroffenen Arrangements angekündigt und diese fanden beim Publikum die lebhafteste Aufnahme. Und in der That verdienten die von Herrn Joh. Maizenoire gestellten sinnreichen Tableaux volle Anerkennung. Leistet die Akrobaten-Familie Jaro in diesem Genre schon Großartiges, so ist Herr Jaro selbst als Equilibrist in seinen mit Eleganz ausgeführten Productionen jedenfalls unübertrefflich.

-g- **[Zur Sonntagsarbeit.]** Die gestern im Sitzungssaale der Stadtverordneten hier stattgefundene Versammlung über die Frage der Sonntagsarbeit ergaben, daß im Ganzen wenig Stimmung an unserem Ort für eine Einschränkung der Sonntagsarbeit vorhanden ist. Die Verhandlungen, die unter Vorsitz des Herrn Regierungs-Assessor Dr. Adler stattfanden, waren spärlich besucht, besonders hatten sich sehr wenig Arbeiter eingefunden.

* **[Marktbericht vom Viehhof.]** Aufgetrieben waren: 45 Rinder, nach der Hand verkauft, desgl. 11 Kälber, 140 Hammel, 20 ℳ pr. lebend Gewicht, 80 Russen 37—39½ ℳ pr. Ctr. 42 Bakonier 48—49 ℳ, 148 Landschweine 35—38 ℳ, alles lebend Gewicht. Der Markt wurde geräumt bis auf Bakonier.

r. **Marienburg**, 7. Sept. Ein dreister Einbruch und Raub ist in der Nacht von Sonntag zu Montag bei der Wittwe Langsfeldt, auf der Storostei wohnend, verübt worden. Die Räuber, ein maskirter Mann und ein Frauenzimmer, waren über den Holzzaun gestiegen, mittelst Dietrich die hintere Hausthüre geöffnet und waren in das Zimmer der Frau L. gedrungen; sie raubten hier das Baargeld im Betrage von 300 ℳ und fesselten sodann Frau L. an den Tisch, nachdem sie ihr einen Knebel in den Mund gesteckt. In diesem Zustande wurde Frau L. beim Morgen ohnmächtig gefunden. Die auch zusammengerafften Betten und sonstigen Gegenstände hatten die Diebe im Hofe liegen lassen.

Königsberg, 6. September. Folgendes Ausweisungs-Curiosum wird von hier der „K. Allg. Ztg." mitgetheilt: Zu den Ausgewiesenen gehört auch ein Findling. Vor sechs Jahren wurde derselbe als neugeborenes Kindlein auf der Schwelle eines jüdischen Handelsmannes ausgesetzt vorgefunden mit einem Zettel, auf welchem nur vermerkt war, daß das Kind mosaischer Abkunft sei und daß gebeten werde, es im jüdischen Glauben zu erziehen. In Folge dessen hat die jüdische Gemeinde das Kind in ihr Waisenhaus aufgenommen. Von den Eltern des Kindes ist nie eine Spur entdeckt worden. Nun ist der Findling ausgewiesen und es muß sonach wohl die Behörde über Vater und Mutter des Kindes ganz im Geheimen unterrichtet sein.

* Der bisherige Pfarrer und commissarische Kreis-Schulinspector Franz in Insterburg ist zum Kreis-Schulinspector und der Gerichts-Assessor Sellnick zum Amtsrichter in Goldap ernannt worden.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 7. September. In der königlichen Nationalgalerie werden Mitte Oktober drei Ausstellungen eröffnet werden. Die eine ist der polychromen Plastik gewidmet. Zu derselben sind Einladungen an alle Künstler ergangen, welche auf diesem Gebiete Versuche gemacht haben. Zur Ergänzung sollen polychrome Bildwerke des Mittelalters und der Renaissance herangezogen werden. Die zweite Ausstellung wird den fünftreichen Nachlaß Wilhelm Camphausens und die dritte denjenigen des Landschaftmalers Th. Kotsch umfassen.

Gera, 3. Sept. In dem benachbarten Städtchen Zeulenroda wurde in vergangener Nacht ein gräßlicher Mord verübt. Als der Oekonom Franke Nachts gegen 1 Uhr nach Hause kam, fand er seine Frau durch tödtliche Beilhiebe verwundet in ihrem Bette im Blute schwimmend. Auf das Geschrei des Mannes eilten Hausgenossen und Nachbarn hinzu. Der Verdacht fiel auf den Knecht Franke's, der sich in der Scheune neben dem Hause verbarrikadirt hatte. Die Menge erstürmte die Scheune und machte den Knecht dingfest, welcher auch seine Thäterschaft gesteht. Der Beweggrund des Mordes war, Rache an seinem Dienstherrn zu nehmen. Die Frau, äußerte er bei seiner Festnahme, dauere ihn, seinem Herrn aber gönne er's.

Briefkasten der Redaction.

N.—nn und Ottilie M. hier: Wir bedauern, uns diesen Reimversuchen verschließen zu müssen. Die vorsichtige Discussion müßte wenigstens poesievollere Stoffe wählen.

D. hier: Demnächst. Der Montag bringt uns gewöhnlich bedeutenden Ueberschuß über Mittelernte.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Special-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 7. Septbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 231⅛, Franzosen 237½, Lombarden —. Ungar. 4% Goldrente —. Russen von 1880 —. Tendenz: behauptet.

Wien, 7. Septbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 286,50. Galizier —. 4% Ungar. Goldr. 98,97. Tendenz: fest.

Paris, 7. Septbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 82,75. 3% Rente 81,05. Ungar. 4% Goldrente 80⅝. Franzosen 591,20. Lombarden 275,20. Türken 16,70. Aegypter 331. Tendenz: schwach. — Rohzucker 88° loco 46,20. Weißer Zucker pr. lauf. Monat 52,00, pr. Oktober 55,50, pr. Oktober-Januar 56,00.

London, 7. Septbr. (Schlußcourse.) Consols 99 15/16. 4% preußische Consols 102. 5% Russen de 1871 92½. 5% Russen de 1873 94¾. Türken 16⅝. 4% ungar. Goldrente 80⅛. Aegypter 15⅝. — Platzdiscont 1⅝ %. Tendenz: bessernd. — Havannazucker Nr. 12 16½, Rübenrohzucker 16¼.

Petersburg, 7. Septbr. Wechsel auf London 3 Mon. 23 31/32. 2. Orient-Anleihe 97¼. 3. Orient-Anleihe 97⅞.

Butter und Käse

Berlin, 7. Septbr. (Wochenbericht von Gebrüder Lehmann u. Co.) Butter. Trotz ruhigem Geschäft war die Tendenz fest. Wir notiren Alles pr. 50 Kilogr.: Für feine und feinste mecklenb., holsteiner, vorpomm. und ost- und westpreuß. 95—103 ℳ, Mittelsorten 90—95 ℳ, Sahnenbutter von Domänen, Meiereien und Molkereigenossenschaften 90—95 ℳ, feine 95—100 ℳ, vereinzelt 102—105 ℳ, abweichende 80—85 ℳ. — Landbutter: pommersche 77—80 ℳ, Hofbutter 85—88 ℳ, Netzbrücher 80—82 ℳ, ost- und westpreußische 70—80 ℳ, schlesische 80—83 ℳ, feine 85—88 ℳ, Elbinger 80—85 ℳ, Tilsiter 80—85 ℳ, bairische 75—80 ℳ, Gebirgsbutter 80—83 ℳ, ostfriesische 90—95 ℳ, thüringer 85—90 ℳ, hessische 85—90 ℳ, ungarische, galizische, mährische 63—70—72 ℳ.

Berlin, 5. Septbr. (Originalbericht von Carl Mahlo.) Käse. Gut gefragt blieb Schweizer und Holländer. Limburger erzielten höhere Preise. Es wurde bezahlt: Für prima Schweizerkäse, echte Waare, vollsaftig und schnittreif, 85—95 ℳ, secunda und imitirter 55—65 ℳ, echter Holländer 60—70 ℳ, rheinischer je nach Qualität 55—65 ℳ, Limburger in Stücken von 1¾ ℔ 36—42 ℳ, <-Backsteinkäse 15—22 ℳ für 50 Kilo franco Berlin.

Standesamt.

7. September.

Geburten: Oberkellner Adalbert Kusentzer, S. — Kahneigner Johann Pflugrad, S. — Schmiedegeselle Gottlieb Kettler, T. — Maschinist der kais. Marine a. D. Theodor Herter, S. — Eisenbahnwagen-Bremser Gustav Burkowski, T. — Kaufmann Robert Regier, T. — Arb. Robert Bernh. Sachs, S. — Zimmerges. August Lunkwitz, S. — Reifschlägerges. Julius Marcks, T. — Arb. Peter Wrobel, T. — Schiffszimmerges. Hermann Schibowski, S. — Trompeter Albert Kreutz, T. — Hausdiener Johannes Menke, S. — Handelsmann Heinrich Kleemann, S. — Schneiderges. Johann Schmidt, T. — Malergehilfe August v. Glinski, S. — Schneiderges. Fritz Ebert, T. — Maßsteher Eugen Weller, T. — Schmiedeges. Franz Feyerabend, T. — Zimmerges. Josef Sebastian, S. — Gewehrfabrik-Arb. Johann Barael, T. Schneidermeister Josef Braun, T. — Tischlerges. August Frank, T. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Stellmachergeselle Friedrich Martin Rudat und Johanna Maria Elisabeth Ziemann. — Seifensieder Carl Schwarz und Louise Bertha Naumann. — Schuhmachermeister Theodor Franz Wiszniewski in Marienburg und Elisabeth Böstfleisch hier.

Todesfälle: T. d. Arb. Hermann Plintz, 1 J. — T. d. Arb. Friedrich Rundmann, 9 M. — S. d. Arb. Theodor Labudda, 8 J. — S. d. Feuerwehrmannes Johann Krause, 4 M. — Arb. Johann Gottfried Knaak, 37 J. — Hafenbauarbeiter Anton Blank, 33 J. — Frau Rosalie Burbeck, geb. Spirawski, 34 J. — T. d. Arb. Johann Kwidzinski, 8 M. — T. d. Arb. Carl Fischer, 1 J. — Unehel.: 3 S., 2 T.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 7. September. Wind: S.

Angekommen: Wipper (SD.), Granzow, Gent, Cichorienwurzeln. — Norden, Jönsson, Wismar, Kachelöfen.

Gesegelt: Hinnerika, Kriens, Christiansand, Getreide. — Christine, Bruhn, Landskrona; Ernst, School, Faaborg; Max u. Robert, Beggerow, Kjöge; Hoffnung, Seebach, Stege; Louise, Ihns, Odense; sämmtlich Kleie. Lovise Auguste, Böge, Kiel, Holz. — Prinz Adalbert, Brinckmann, Cardiff, Holz.

Nichts in Sicht.

Schiffs-Nachrichten.

C. **London**, 5. Septbr. Der spanische Dampfer „Marzo", welcher am Dienstag auf der Rhede von Leith mit mehreren verdächtigen Krankheitsfällen an Bord anlangte, wurde gestern von den Medizinalbehörden besucht. Die Aerzte fanden einen der drei Patienten nahezu gesund, und bei den beiden anderen wurde festgestellt, daß sie am Fieber litten und nicht von der Cholera befallen seien, weshalb sie gestern Abend nach dem Hospital in Leith befördert wurden. Nachdem der Dampfer gehörig durchgeräuchert worden war, gestattete man sein Einlaufen in die Docks.

ac. **Newyork**, 3. September. Der Dampfer „Hanoverian", dessen Untergang bereits kurz gemeldet wurde, segelte am 25. August von Baltimore nach Liverpool ab und lief am vorigen Montag Halifax an. Er hatte 156 Passagiere an Bord, hauptsächlich im Zwischendeck. Als das Schiff sich der Insel St. Pierre näherte, gerieth es in einen undurchdringlichen Nebel. In Folge irrthümlichen Steuerns wurde es bei großer Fahrgeschwindigkeit nach Portugal Cove, 7 Meilen östlich von Trepassey, verschlagen. Gestern früh fuhr der Dampfer über verborgene Klippen, die den Schiffsboden fast seiner ganzen Länge nach aufrissen. Dann scheiterte er, und der Rumpf füllte sich mit Wasser. Das Fahrzeug muß als gänzlich verloren aufgegeben werden; auch ist wenig Hoffnung zur Bergung eines größeren Theiles seiner Ladung vorhanden, die aus Tabak und Provisionen im Werthe von 122 000 Doll. besteht. Sämmtliche Personen an Bord wurden gerettet und über Land nach Trepassey befördert, von wo sie das Kriegsschiff „Tenedos", und andere Schiffe nach St. John's bringen werden. Ihr Gepäck konnte nur zum Theil gerettet werden. Es herrscht die Ansicht vor, daß die Offiziere des „Hanoverian" irrthümlich den Leuchtthurm von Cap Pine für den des Cap Race hielten. Auch müssen sie ihre Sondirungen vernachlässigt haben, da das Schiff vor dem Scheitern über mehrere Meilen von seichten Fischereigründen passirte. Das Meer war nicht stürmisch bewegt, denn sonst würde es nicht ohne einigen Lebensverlust abgegangen sein.

Newyork, 5. Sept. Der Dampfer des norddeutschen Lloyd „Elbe" ist gestern Abend hier eingetroffen.

Meteorologische Depesche vom 6. Septbr.

8 Uhr Morgens.

Original-Telegramm der Danziger Zeitung

Stationen.	Barometer auf 0 Gr. u. Meeresspieg. red. in Millim.	Wind.		Wetter.	Temperatur in Celsius-Graden.	Bemerkung.
Mullaghmore	751	OSO	2	halb bed.	13	
Aberdeen	750	NW	1	bedeckt	13	
Christiansund	749	OSO	4	bedeckt	11	
Kopenhagen	752	SSW	3	halb bed.	14	
Stockholm	754	O	6	Regen	11	
Haparanda	763	still	—	wolkenlos	6	
Petersburg	759	N	0	wolkenlos	6	
Moskau	755	NNW	1	bedeckt	5	
Cork, Queenstown	751	SSO	4	wolkig	16	
Brest	755	S	2	halb bed.	15	
Helder	753	SW	0	halb bed.	15	
Sylt	751	WSW	3	wolkig	14	1)
Hamburg	754	SW	4	bedeckt	13	2)
Swinemünde	755	SW	3	bedeckt	14	3)
Neufahrwasser	755	WSW	1	bedeckt	15	4)
Memel	754	NO	1	bedeckt	12	5)
Paris	756	still	—	bedeckt	14	6)
Münster	755	SW	4	halb bed.	13	7)
Karlsruhe	758	still	—	halb bed.	14	
Wiesbaden	758	SW	1	bedeckt	14	8)
München	761	SW	2	heiter	13	
Chemnitz	758	SW	4	halb bed.	15	
Berlin	756	SW	1	heiter	14	9)
Wien	—	—	—	—	—	
Breslau	759	SW	3	wolkenlos	14	10)
Ile d'Aix	757	WNW	5	bedeckt	16	
Nizza	760	still	—	wolkig	17	
Triest	—	—	—	—	—	

1) Nachts Gewitter. 2) Nachts Wetterleuchten, Nachm. regnerisch. 3) Nachm. regnerisch. 4) Nachm. regnerisch. 5) Nachmittags, Nachts Regen. 6) See schlicht, Nachts starker Regen. 7) Böig. 8) Gestern öfters Regenschauer. 9) Gestern Mittag etwas Regen. 10) Nachts Regen.

Uebersicht der Witterung.

Das barometrische Minimum, welches gestern über Dänemark lag, hat sich in ein Gebiet niedrigen Luftdruckes umgewandelt, während über Deutschland die südwestlichen Winde allenthalben schwach geworden sind. Ueber Centraleuropa hat die Bewölkung abgenommen und ist stellenweise wieder heiteres Wetter eingetreten. In Deutschland ist die Temperatur nahezu normal. Im westlichen Deutschland fanden stellenweise Gewitter statt.

Deutsche Seewarte.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. Drews a. Pforzheim, Fabrikant. Frhr. v. Angern a. Rußland, Großgrundbesitzer. Krause a. Löbau, Amtsrath. Steffens aus Mittel-Golmkau, Rittergutsbesitzer. Polski nebst Gemahlin a. Graudenz, Stadtrath. Blance a. Berent, Amtsrichter. Krause a. Goldberg, Scheer a. Berlin, Greiß a. Eßlingen, Kaufleute.

Verantwortlicher Redacteur für den politischen Theil, das Feuilleton und die vermischten Nachrichten: i. V. Dr. B. Herrmann, — für den lokalen und provinziellen, den Börsen-Theil, die Marine- und Schifffahrts-Angelegenheiten und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Heute Vormittag 10½ Uhr entschlief nach längerem Leiden mein innigst geliebter Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder, Schwiegervater, Schwager und Onkel, der Schiffscapitän a. D.

Johann Papist

im 71. Lebensjahre. Dieses zeigen um stille Theilnahme bittend an

Weichselmünde, d. 7. Septbr. 1885

6660) Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 11. September cr., Vormittags 9 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Konkurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des Zimmermeisters **Robert Rudolph Felix Sandkamp** zu Danzig, Wallgasse 11, ist am 17. August 1885, Vormittags 10¼ Uhr, der Konkurs eröffnet.

Konkurs-Verwalter Kaufmann **Richard Schirmacher** von hier, Hundegasse Nr. 70.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 16. September 1885.

Anmeldefrist bis zum 10. Oktober 1885.

Erste Gläubiger-Versammlung am 3. September 1885, Vorm. 11 Uhr, Zimmer Nr. 42. (4249

Prüfungstermin am 22. Oktober 1885, Vormittags 11 Uhr, daselbst.

Danzig, den 17. August 1885.

Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI.

Baranowski.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen der Frau **Emma Berendt** geborene **Sternberg** in Firma (6650 **E. Berendt in Zoppot** wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 11. August 1885 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom selben Tage bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Zoppot, den 3. September 1885.

Königl. Amtsgericht.

Achtung.

Das den **Richard Domanski**schen Eheleuten gehörige, in **Quadendorf Nr. 6**, an der Chaussee gelegene **Grundstück** mit 47 Morgen Land und großem Garten — für Kuhhalterei und Milchhandel sehr geeignet — kommt am (6582

21. September,

10½ Uhr,

im Gerichtsgebäude, Pfefferstadt, zur Zwangsversteigerung.

Lehrbuch

über Krankheiten des **Gehirns, Epilepsie (Fallsucht), Neuralgie, Veitstanz, Hysterie, Schwächezustände** versendet zum Preise von M. 2 Dr. G. Rolle, nicht approbirter Arzt, Mühlenstraße Nr. 28, Hamburg. (3302

Specialarzt Dr. med. Meyer

heilt alle Arten von äußeren, Unterleibs-, Frauen- u. Hautkrankheiten jeder Art, selbst in den hartnäckigsten Fällen, gründlich und schnell, wohnhaft seit vielen Jahren nur Leipzigerstr. 91, Berlin, von 10 bis 2 vorm. u. 4 bis 6 nachm. Auswärt. mit gleichem Erfolge brieflich. (Auch Sonntags.) (3112

Bauschule z. Deutsch-Krone. Wintersemester 26. October.

Musikunterricht

in **Zoppot** ertheile ich Kindern und Erwachsenen und biete den Schülern besonders Gelegenheit, sich im Ensemblespiel, 4händig und 8händig, auf zwei Klavieren zu üben. Näh. in m. Wohn.

Clara Puttkammer,

(6653) Zoppot, Seestraße 4.

Den 1. October beginnt ein neuer 6 bis 12wöchentlicher

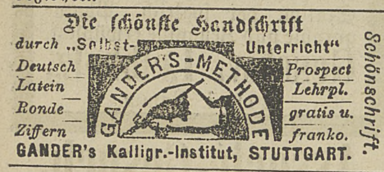
Lehrkursus

im **Zuschneiden und Anfertigen von Damenkleidern, Wäsche-Confection, Putzmachen u. Maschinennähen.** Meldungen zu demselben nehme ich **Scharrmachergasse 2** entgegen (6495

S. Feldtmeyer.

Wer Schlagfluß fürchtet oder bereits davon betroffen wurde, oder an Congestionen, Schwindel, Lähmungen, Schlaflosigkeit, resp. an krankhaften Nervenzuständen leidet, wolle die Broschüre „Ueber Schlagfluß-Vorbeugung u. Heilung, 3. Aufl., vom Verfasser, ehem. Landw.-Bataillonsarzt **Rom. Weißmann** in Vilshofen, Bayern, kostenlos und franco beziehen.

Die schönste Handschrift



Schöne großbeer. süße ungarische Weintrauben,

à 40—50 ₰, bei 10 ℔ bedeutend billiger, ungarische Pfirsiche und Melonen empfiehlt die ungarische Weintrauben-Niederlage **Melzergasse 6** (Fischerthor) vis-à-vis dem Offizier-Casino.

Daselbst sind leere Weintrauben-Körbe billig zu verkaufen.

Leckhonig,

feinster Qualität in Gebinden u. ausgewogen empfiehlt franco Danzig

A. Hamm,

vormals v. Riesen,

6524) **Schidlitz Nr. 50.**

Festtage wegen bleibt mein Geschäft Donnerstag, den 10. und Freitag, den 11. d. Mts. geschlossen.

S. Berent, neben der Hauptwache.

Original-Voll-Loose à 6 Mark 30 Pf. (gültig für alle Ziehungen der) **II. Lotterie** Großherzogl. Kreis-Hauptstadt **Baden-Baden** mit Hauptgewinnen im Werthe von **50 000 Mark, 20 000 Mk. 15 000 Mk. 10 000 Mk. etc.** sind auf baldige Bestellung noch zu beziehen von **F. A. Schrader,** Haupt-Collection in Hannover, gr. Packhofstr. 28.

Sämmtliche Artikel zur Wäsche,

in garantirt bester Waare, zu allerbilligsten Concurrenzpreisen, empfiehlt

Albert Neumann,

Langenmarkt 3. (6630

Brillen und Pince-nez, Operngläser, Perspective, Barometer und Thermometer

empfiehlt in vorzüglicher Güte billigst

M. Rauch, (6637

Langgassen- u. Portechaisengassen-Ecke.

Striezel zu Sonn- u. Festtagen empf. **E. Rosenthal,** Breitgasse 109. Bestellungen werd. entgegengenommen bis Dienstag 6 Uhr Nachm.

Ein größeres Gut

mit guten Bodenverhältnissen, ausreichenden Baulichkeiten, Laubwaldung., wenn auch in jüngeren Beständen, wird zu kaufen gesucht. (6563

Aug. Beyer,

Stolp i. Pomm., Markt 13.

Zu verkaufen: **Langfuhr 45**

Villa

massiv, 15 Zimmer. Alter Garten mit Wasserleitung, vier Morgen Bauterrain. (6632

Ein flottes **Schankgeschäft** mit Colonialwaaren-Handlung, am Markt belegen, ist unter günstigen Bedingungen wegen Krankheit des Besitzers bei 6—9000 M. Anzahl. mit Waarenlager zu verkaufen. Adressen u. 6639 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Einen

Hotel-Omnibus

ein- und zweispännig, hat zu verkaufen

6575) **F. Lubbe,** Dienergasse 37.

Zu kaufen ein gutes Harmonium, Pfeilerspiegel, Oeldruckbilder (gr. Landschaften), Küchenspind. Adressen nebst Preisangabe unter Nr. 6572 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

21 000 M., a 5% 1. St., städt Hyp. suche v. Selbstdarl. Adr. u. Nr. 6628 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein Jagd-Antheil

einer der vorzüglichsten Jagden hiesiger Umgegend, sehr bequem zu erreichen, abzugeben. Adressen unter Nr. 6490 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Möbel- und Polsterwaaren-Fabriken

wird eine brillante, schon längst erwünschte Verkaufsstelle in einer Garnisonstadt, wo Wasserverbindung und Kreuzbahn vorhanden, mit bester Umgegend nachgewiesen. Passende Localitäten können per sofort abgegeben werden.

Gef. Offerten unter Nr. 6622 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Zur Kartoffelernte wird ein **Aufseher** bei den Leuten gesucht in **Barnewitz** bei Oliva. (6666

Wegen Todesfalles ist die

Wirthschafterstellung

in **Höschen** bei Nikolaiken Westpr. möglichst rasch neu zu besetzen. Gehalt anfangs 300 M., bei befriedigenden Leistungen bis 450 M. steigend. Meldungen mit Abschrift der Zeugnisse erbeten. (6557

Für mein Eisen- und Eisenwaaren-Geschäft, verbunden mit Magazin für Haus- und Küchengeräthe, suche ich einen gewandten (6648

Verkäufer

per 1. Oktober cr.

G. Dehring, Elbing.

Für mein Galanterie-, Kurz-, Weiß-, Porzellan- und Glaswaaren-Geschäft suche von **sofort** einen tüchtigen

Verkäufer.

Marke verbeten. (6588

S. Sultan,

Rosenberg Westpr.

Eine tüchtige Directrice

für mein Putzgeschäft suche per ersten October cr. Offerten mit Gehaltsansprüchen erbitte umgehend. (6594

N. Jacob,

Pr. Holland.

Ein gebildeter j. Mann, 25 Jahre alt, ev., der als Rechnungsführer thätig und in der Wirthschaft erfahren ist, sucht von sogleich oder später anderweitig Engagement. (6658

Gefl Offerten erbittet **O. Sommerfeldt,** Danzig, Hühnerberg Nr. 10.

Ein cand. theol., der neben wissenschaftl. auch musikal Unterricht (Clavier, Gesang, Theorie) ertheilen kann, sucht in einer feinen deutschen Familie Stellung als **Hauslehrer.**

Adressen an Herrn Dr. med. Anton Eckstein in Leipzig. (6649

Ein Sekundaner

wünscht Nachhilfestunden zu ertheilen. Gefällige Adressen schleunigst unter Nr. 6654 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.



L. J. Goldberg, Filzhut-Fabrik.

Neueste Modellhüte

für Herbst und Winter,

Garnirte und ungarnirte Filzhüte,

Alle modernen Artikel für Damenputz.

Damenhüte werden schnellstens modernisirt, auch zu Knabenhüten und Mützen umgeformt.

Langgasse 24, Erste Etage.

Die Damen-Mäntel-Fabrik

von

Max Bock, Langgasse Nr. 24, 1 Tr.

empfiehlt

Dicke Wintertricot-Jacken

mit angewebtem Doublefutter à 6 Mark in allen Größen und Farben. (6662

Bettwaaren, Bettfedern und Daunen.

Nach Vergrößerung meiner Lagerräume und durch Benutzung günstiger Conjuncturen bin ich im Stande in **Bettfedern** in allen Preislagen besonders billige Offerten zu machen und empfehle ich

gut gereinigte staubfreie Waare

aus den ersten Bezugsquellen

in reichem Sortiment und frischen Sendungen.

Fertige Einschüttungen, Laken- und Bezugleinen, Bett-Damaste, Bettdecken, Schlafdecken und **Matratzen** zu billigsten mit jedem Angebot concurrirenden Preisen und gewähre bei größeren Einkäufen in Bettwaaren eine Baarvergütung von 4%. (6619

C. Lehmkuhl,

Wollwebergasse 13.

M. A. Roggatz, Hof-Juwelier

Gr. Wollwebergasse 12

empfiehlt sein reichhaltiges, stets mit allen Neuheiten versehenes Lager von **Juwelen, Gold-, Silber- und Alfenide-Waaren** und zwar, um einem entgegengesetzten vielfach verbreiteten falschen Gerücht entgegenzutreten,

zu billigsten Concurrenzpreisen. (1514

Wintermützen — **Der Restbestand von ff. Herren-Filzhüten,** sowie **Knabenhüten** wird zu fast **halben Preisen total ausverkauft** — Herbstmützen.

48 Langgasse 48 neben dem Rathhause. (6461

Altes Grätzer Bier . . .	25 Flaschen 3 Mark,
Berliner Weißbier . . .	25 Flaschen 3 Mark,
Englisch Porter	10 Flaschen 3 Mark.

1129) **Robert Krüger, Hundegasse Nr. 34.**

Für mein Manufactur- und Garderoben-Geschäft suche per sofort

einen Lehrling

mit guten Schulkenntnissen; derselbe kann auch bei vierjähriger Lehrzeit gegen freie Bekleidung auf meine Kosten eintreten. (6596

M. Feldmann

in Bütow.

Für mein Kurz- und Stabeisen-Geschäft suche ich zum 1. October cr. einen durchaus **tüchtigen**

Verkäufer.

Polnische Sprache erforderlich. (6597

Robert Olivier,

Preuß. Stargard, Am Markt.

Ein Braumeister, praktisch u. theoretisch, mit Ober- u. Untergährung vertraut, der gutes Resultat nachweisen kann, sucht von sofort oder später Stellung.

Gefällige Offerten in der Expedition dieser Zeitung unter 6414 erbeten.

Zur Stütze der Hausfrau

wird ein älteres, **erfahrenes** Mädchen gesucht, welches selbstständig kochen, die feinere Küche und Handarbeit ꝛc. verstehen muß, per 1. October.

Offerten nebst Abschrift der Zeugnisse sub C. W. 400 postlag. **Elbing.**

Empf. eine jüngere Meierin, gegenwärtig 1½ Jahre in Stellung, sowie sehr erfahrene Landmädchen von auswärts für Material- und Schankgeschäfte, welche 2 und 3 Jahre auf Stellen waren, erfahr. Ladenmädchen für Kurz- und Weißwaaren. (6642

J. Dau, Heil. Geistgasse 27.

Eine junge Dame aus guter Familie, in d. Schneiderei u. Hauswirthsch. erfahren, sucht u. bescheid. Ansprüchen hier oder auswärts eine Stelle durch **W. Waldhaeuer,** Portechaisengasse 6.

Eine Dame, die in Zurückgezogenh. leben will, findet billige pract. Aufnahme und liebevolle Behandlung Danzig, Altes Roß 1 bei **J. Belau,** Bezirks-Hebeamme. (6526

Empfehle Stubenmädchen, Köchinn., Hausm. **E. Rosenthal,** Breitg. 109.

Landwirth., Wirth. z. selbst. Führ. f. Privatw., Wirthschaftsfrl., die d. f. Küche übernehm. m. g. Empf. empf. **J. Heldt,** Jopengasse 6. (6624

Eine rüstige Frau, Ende der 20er Jahre, wünscht a. e. gr. Landgut d. Wirthschaft zu erlernen. Näheres Heiligegeistgasse 102. **M. Wodzack.**

Landammen empfiehlt **M. Wodzack,** Heilige Geistgasse 102. (6661

Landwirthinnen u. Stubenmädchen werden b hoh. Gehalt für Güter gesucht d. **A. Rose Wwe.,** Beutlerg. 1.

Ein sehr tücht. j. verh. Kutscher, d. 5 J. bei d. Pferdeb. gefahren, s. hier oder auf Gütern Stellung durch **A. Rose Wwe.,** Beutlerg. 1. (6614

Gesucht zum 1. Oktober eine zuverlässige Person, die gut Kälber aufzucht, nachmilchen, Milchmessen versteht, d. wenig. Milchgefäße zu reinigen h. D. Milch ist verpachtet. Gehaltsansprüche und Zeugnisse unter 6602 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Kassirerin-Gesuch.

Die Kassirerinstelle in unserem Weißwaaren-Geschäft ist neu zu besetzen und wollen sich junge Damen aus guter Familie mit entsprechenden Vorkenntnissen, welche auf diese Stelle reflectiren, persönlich in den Vormittagsstunden, 8—10 Uhr, vorstellen.

Domnick & Schäfer,

63, Langgasse 63. (6562

Für ein hiesiges Getreide-Commissions- u. Agentur-Geschäft wird ein

Lehrling

gesucht. Selbstgeschriebene Adr. unter Nr. 6511 i. d. Exp. d. Ztg. einzureich.

Ein Commis

wird für mein Leinen-, Manufactur- und Garderoben-Geschäft per ersten Oktober cr. gesucht. (Christ.) (6473

A. Ozegowsky, Elbing.

Von gleich oder später suche ich eine Administratorstelle, da ich die bisherige Stellung, durch den Verkauf des Guts aufgegeben habe. Zeugnisse wie Empfehlungen vorzüglich. Näh. beim Bewerber **v. Wittken-Oliva.**

Ein **anständiges Mädchen,** w. Casse und Buchführung erlernt hat, **bittet um eine Stelle als Cassirerin.** Gefl. Offerten sub H. P. 100 postlag. **Insterburg** erbeten. (6647

Eine geprüfte Erzieherin, evangel. Conf., musik., mit bescheidenen Ansprüchen, findet zum October auf einem Gute im Culmer Kreise bei 2 Mädchen im Alter von 12 u. 6 Jahren Stellung. Gehalt 360 M. Zeugnisse in Abschrift sub 6585 in der Exped. dieser Zeitg. einzureichen.

Eine tüchtige Verkäuferin

für Damen-Mäntel, mit angenehmen Umgangsformen und guter Figur, findet bei mir Stellung. (6643

Otto Rochel.

Zum 1. October suche ich für mein Manufacturwaaren-Geschäft

2 Verkäufer und 1 Lehrling.

A. Kirchner,

Bromberg. (6584

Suche per sofort einen

Lehrling

für mein Colonialwaarengeschäft.

Rudolph Hardt,

6599) 2. Damm Nr. 10.

Für ein Stettiner Galanterie- u. Kurzw.-Geschäft suche einen perf. Buchhalter u. e. Lageristen mit je 1200 M. Salair. **E. Schulz,** 1. Damm 12.

Eine tüchtige Verkäuferin d. Papier- und Galanteriebranche, sucht gestützt auf mehrere langj. gute Zeugn. event. auch in jeder anderen Branche zum 1. October Stellung, auch wäre dieselbe gerne geneigt eine Commandite gegen sicher zu stellende Caution zu übernehmen.

Gef. Offerten unter Nr. 6620 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine concess. Erzieherin mit guten Zeugnissen und den besten Empfehlungen sucht Stellung. (6593

Näh. Ausk. erth. Pfarrer **Sensfuß,** Trunz, Westpreußen.

Ein junger Kaufmann

wünscht sich an einem nachweislich rentablen Geschäft mit einigem Capital als thätiger Gesellschafter zu betheiligen.

Offerten unter Nr. 6469 an die Expedition dieser Zeitung.

Eine junge Dame

sucht v. 1. Oct. Stellung als Gesellschafterin bei einer älteren alleinsteh. Dame. Offert. werden erbeten unter B. W. N. 87 **Neustadt** Westpr., postl.

Ein anständ. Mädchen wünscht eine Stelle als Stütze der Hausfrau. Adressen unter Nr. 6664 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein verheiratheter, an gr. Thätigkeit gewöhnter Oekonomie-Beamter sucht vom 1. Oktober oder später Stellung als **Ober-Inspector** oder **Administrator.** Derselbe ist 35 Jahre alt, mit der Drillcultur und dem Zuckerrübenbau vertraut, und kann gute Zeugnisse aufweisen. Gefällige Offerten bitte zu richten unter S 112 postlagernd Freystadt Westpreußen.

Ein kleines Stübchen ist mit Pension an einen jungen Mann zu vermiethen. Zu erfragen Vorstädtischer Graben 23, 3 Tr.

2—3 gut möblirte Zimmer mit Küche, in der Nähe des Theaters werden sofort zu miethen gesucht. Offerten unter 6507 an die Expedition dieser Zeitung bis zum 10. d. Mts. erbeten.

Der Hofplatz Hopfengasse 75,

Speicherinsel, ist sofort zu vermiethen. Näheres Reitbahn 22, 2 Treppen, bei **J. Holtz.** (6655

Eine kleine stille Wohnung

von zwei durch ein Entree getrennten Zimmern, für ein oder zwei ältlerhafte Damen ist **Scharrmachergasse 7** vom 1. Oktober zu vermiethen.

Näh. in der Exped. dieser Zeitung.

In einer Beamtenfamilie (Wohnung in der Nähe der Schulen) finden 2—3 Pensionäre (Schüler höherer Lehranstalten) gute u. billige Pension.

Adressen unter Nr. 6386 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Eine Wohnung von 4 Zimmern, Küche ꝛc., zweite Etage, ist für den Preis von 600 M. jährlich per 1. October cr. zu vermiethen.

Näheres in der Apotheke Breitgasse 97. (6217

Die bisher von Herrn Amtsrichter **Grzywacz** benutzte Wohnung, bestehend a. gut möbl. gr. Wohn- u. Schlafzimmer, ist von sofort zu vermiethen. **Braun,** Breitgasse 57 II. (6589

Ein Comtoir zu vermiethen Frauengasse 44. Zu erfragen 1 Tr. hoch.

Hintergasse 10, nahe der Kettershagergasse, ist die 2. Etage von 1 Saal, 4 Wohnzimmern, Küche ꝛc. auf e. Flur, Boden und Keller zum 1. October zu verm. Näh. 1. Etage.

Jopengasse 50 ist die Parterre-Gelegenheit zu vermiethen.

Jopengasse 50 ist die Saal-Etage zu vermiethen. (6669

1 gut. Lagerkeller

von sogleich zu vermiethen **Jopengasse 50.** (6669

„Kaiserhof".

Täglich (6667

Königsb. Rinderfleck.

Ball-Haus, Berlin, I. Ranges. Jeden Abend: Ball. Fremden empfohlen. (Sehenswürdigkeit). (1146

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.